

AUS DER ZUKUNFT LERNEN

# Unsere Welt 2030



Wie sieht die Welt im Jahr 2030 aus? Wie müssen wir den gewaltigen Herausforderungen wie Armut und Hunger, Klimawandel, sozialer Ungleichheit und gewaltsamen Konflikten begegnen? Wie können wir die Chancen der Digitalisierung und technologischer Innovationen nutzen, um die Entwicklung der Welt nachhaltig zu gestalten?

Mit diesen und weiteren Zukunftsfragen beschäftigen sich namhafte Autorinnen und Autoren aus Wissenschaft und Praxis in diesem vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung herausgegebenen Schriftenband „Aus der Zukunft lernen: Die Welt 2030.“ Die zehn Beiträge orientieren sich an den fünf Dimensionen der 2015 von der Weltgemeinschaft beschlossenen Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung – People, Planet, Peace, Prosperity and Partnership – und entwickeln wegweisende und innovative Ideen für eine gerechte und nachhaltige Welt 2030.

## AUSZUG

Bei diesem Dokument handelt es sich um einen Auszug aus „Aus der Zukunft lernen - Unsere Welt 2030“.

Aufgrund seines Umfangs wird das Dokument nicht vollständig als Download angeboten. Die vollständige Fassung kann kostenfrei bestellt werden.

# Inhalt

Weltzukunftsvertrag .....	4
<i>Bundesminister Dr. Gerd Müller</i>	
Mut zu neuen Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit ....	5
Mensch .....	16
<i>Peter Spiegel und Georgios Zervas</i>	
Ein Leben in Würde für alle garantieren – mit dem Meilenstein eines globalen Mindestlohns .....	17
<i>Prof. Dr. Stephan Klasen</i>	
Wie können wir absolute Armut und Hunger bis 2030 überwinden? .....	38
Planet .....	60
<i>Prof. Dr. Mojib Latif</i>	
Klimawandel: Wo stehen wir nach Paris? .....	61
<i>Prof. Dr. Hans Joachim Schellnhuber und Kira Vinke</i>	
The Green New Deal – ein Ausflug in die reale Utopie .....	74

Wohlstand .....	92
<i>Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher</i>	
Ökosoziale Governance – ein Schlüssel für Nachhaltigkeit und weltweiten Wohlstand .....	93
<i>Prof. Dr. Dennis J. Snower</i>	
Wohlstand, neu definiert.....	110
 Frieden.....	 120
<i>Prof. Dr. Dr. Hans Joachim Giessmann</i>	
Fluchtursachen beseitigen – Gewaltkonflikte transformieren! .....	121
<i>Kilian Kleinschmidt</i>	
Bildung, Innovation, Vernetzung – Investitionen in nachhaltige Entwicklung statt Almosen.....	136
 Partnerschaft .....	 146
<i>Prof. Dr. Dirk Messner</i>	
Kann globale Kooperation gelingen, oder scheitert die Globalisierung am Egoismus der Nationen? Ein historisch- evolutionärer Blick in die Zukunft.....	147
<i>Margret Thalwitz</i>	
Partnerschaften und nachhaltige Entwicklung – Fast Forward zu 2030 .....	166
 Autoren.....	 185

# Weltzukunftsvertrag



Mut zu neuen Antworten auf die Herausforderungen  
unserer Zeit

Bundesminister Dr. Gerd Müller



## /// Die Welt – ein globales Dorf

wir leben in dynamischen Zeiten, die Welt steht heute an einer Weggabelung: Die Weltbevölkerung wächst jeden Tag um 230.000 Menschen, das sind 80 Millionen jährlich. Im Jahr 2050 werden 10 Milliarden Menschen auf diesem Planeten leben, allein die Bevölkerung Afrikas wird sich verdoppeln. Spätestens die Flüchtlingskrise hat uns gezeigt, wie eng wir heute miteinander verbunden und vernetzt sind. Die Welt ist zu einem globalen Dorf geworden. Entwicklungen in scheinbar fernen Ländern betreffen uns mehr denn je auch hier in Deutschland und Europa.

Und dieses globale Dorf steht vor gewaltigen Herausforderungen: Ernährung, Energie, Klimawandel: Das sind die zentralen Überlebensfragen der Menschheit. Noch immer leben rund 700 Millionen Menschen in absoluter Armut. Weltweit hungern knapp 800 Millionen. Wir sind die erste Generation, die mit intelligenten Technologien zur Lösung dieser Herausforderungen beitragen kann. Und wir sind die letzte Generation, die eine Entwicklung stoppen kann, die unsere Erde in den Abgrund führt. Wenn unser westlicher Konsum- und Wirtschaftsstil zum Wachstumsmodell für alle Menschen dieser Erde würde, dann bräuchten wir schon jetzt zwei bis drei Planeten.

Wir müssen den Wandel hin zu einer verantwortungsvollen und nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsweise schaffen – in Deutschland und weltweit. Wir müssen Wachstum doppelt entkoppeln: von Ressourcenverbrauch und von menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen. Wir müssen Globalisierung gerechter gestalten und dafür alle eng mit unseren Partnern aus der Zivilgesellschaft, der Wissenschaft und der Wirtschaft zusammenarbeiten.

Wir haben es in der Hand, die Welt für unsere Kinder zukunftsfähig zu machen. Daher brauchen wir dringend neue Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit.

## /// Der Weltzukunftsvertrag – ein Paradigmenwechsel für nachhaltige Entwicklung

Mit der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, die 2015 von der Weltgemeinschaft beschlossen wurde, haben wir einen Weltzukunftsvertrag geschaffen, der die globalen Herausforderungen aufgreift. Auf diese Weise haben wir dafür gesorgt, dass Nachhaltigkeit in vier Dimensionen unser Denken und Handeln leitet: Nicht nur 3-D, also ökologisch, sozial, ökonomisch wie gemeinhin, sondern eben auch und entscheidend: politisch-kulturell. Im Blick auf unsere Werte und Ziele stellen wir die Frage: Wie soll sie aussehen, unsere Welt im Jahr 2030? Mit der vierten Nachhaltigkeitsdimension bringen wir zum Ausdruck: Ein rein ökologisch oder rein ökonomisch orientierter Begriff von Entwicklung reicht nicht, wenn es um Zukunft und Nachhaltigkeit geht. Die kulturelle Dimension eröffnet den Raum für Grundfragen an unsere Form des Wachstums, des Produzierens und Konsumierens. Sie betont die Errungenschaft der Menschenrechte und nicht zuletzt den vernachlässigten Einfluss des Werte- und Orientierungswissens von Religionen. Mit diesem umfassenden Ansatz läutet der Zukunftsvertrag einen Paradigmenwechsel ein: Nachhaltige Entwicklung muss zum obersten Ziel aller Akteure und aller Politikbereiche werden – von der Landwirtschaft-, Finanz- und Wirtschaftspolitik bis hin zur Außen- und Verteidigungspolitik.

Für mich ist der Weltzukunftsvertrag der zentrale Ausgangspunkt für die Antworten auf die Überlebensfragen der Menschheit. Wie kann es uns gelingen, Wohlstand und Wachstum für eine wachsende Weltbevölkerung bei gleichzeitigem Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen zu schaffen? Es geht um nichts Geringeres als ein Leben in Würde für alle Menschen innerhalb der Grenzen des Planeten. Artikel 1 des Grundgesetzes sagt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Dieser Grundsatz gilt nicht nur in Deutschland, sondern weltweit.

## /// Viel ist schon erreicht...

In den letzten 25 Jahren hat sich die Lebenssituation für große Teile der Weltbevölkerung enorm verbessert. Allein die Zahl der Menschen, die von weniger als 1,90 US-Dollar am Tag leben müssen, ist von knapp zwei Milliarden Menschen (1990) auf etwa 700 Millionen (2015) gesunken. Beim Zugang zu Bildung, insbesondere für Mädchen, bei der Senkung der Kindersterblichkeit, bei der Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen schweren Krankheiten sowie beim verbesserten Zugang zu Trinkwasser konnten enorme Erfolge erzielt werden.

Die deutsche Entwicklungspolitik hat dazu beigetragen und ihr Engagement in den letzten Jahren noch erheblich ausgeweitet. Für Ernährung, Landwirtschaft und ländliche Entwicklung stellt das BMZ jährlich rund 1,5 Milliarden Euro bereit und hat durch den Aufbau von 13 Grünen Innovationszentren die wirtschaftliche Situation von tausenden kleinbäuerlichen Betrieben verbessert. In Benin haben wir beispielsweise eine neue Reispflanze eingeführt. Damit wird es gelingen, den Ertrag innerhalb von zwei Jahren zu verdoppeln oder sogar zu verdreifachen – nur durch den Austausch von Wissen, von Sorten, von Samen, die bereits vorhanden sind.

Wichtig ist mir auch, dass wir ein nachhaltiges globales Wirtschaftswachstum mit menschenwürdiger Beschäftigung verbinden. Auch die deutsche und europäische Wirtschaft trägt Verantwortung für nachhaltiges Wirtschaften und globale nachhaltige Lieferketten. Im Oktober 2014 wurde das Bündnis für nachhaltige Textilien gegründet, bei dem sich bis März 2017 mehr als 180 Mitglieder angeschlossen haben. Die Unternehmen haben sich verpflichtet, ökologische und soziale Standards in den Lieferketten zu verankern. Breite Allianzen wie das Textilbündnis müssen als Blaupause für andere Wertschöpfungsketten genutzt werden, damit Arbeit Auskommen sichert und nicht auf Kosten des Planeten geht.

Der Klimawandel bedroht Leben und Existenz auf dieser Erde. Das BMZ stößt daher pro Jahr Klimaschutzprogramme an, die über ihre Lebensdauer mehr als 200 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> einsparen. Das entspricht ungefähr 100 Kohlekraftwerken. Auf Betreiben der Bundesregierung haben wir 2015 beim G7-Gipfel in Elmau den Ausbau der Klimarisikoversicherungen beschlossen. Und das Instrument wirkt: Innerhalb von wenigen Tagen konnten nach dem Hurrikan Matthew in Haiti im Oktober 2016 die karibische Klimaversicherung in Höhe von 30 Millionen US-Dollar ausbezahlt werden.

Fortschritte haben wir auch im Bereich Gesundheit erzielt: Deutschland hat seinen Beitrag zum Global Fund auf 800 Millionen Euro (2017-2019) und zur Globalen Impfallianz auf 600 Millionen Euro (2016-2020) erhöht. Mit der Wiederauffüllung der Globalen Impfallianz, die wir 2015 in Berlin organisiert haben, werden zusätzlich 300 Millionen Kinder in den ärmsten Ländern der Welt geimpft.

## /// ... und viel bleibt noch zu tun

Die Beispiele zeigen, dass wir auf einem guten Weg sind, nachhaltige Entwicklung in Deutschland und weltweit voranzutreiben. Wir wissen, dass Entwicklungszusammenarbeit im klassischen Sinne bei weitem nicht ausreicht, um die globalen Herausforderungen auch nur annähernd zu meistern. Es ist an der Zeit Entwicklungspolitik in neuen Dimensionen zu gestalten.

Die Kernfrage wird sein, wie wir einen Paradigmenwechsel unseres Konsums- und Wachstumsmodells hin zu einer globalen ökologisch-sozialen Verantwortungsethik gestalten. Wenn unser Konsumstil in den Industrieländern zum Modell für Indien, Afrika und anderen Wachstumsregionen der Welt würde, dann bräuchten wir jetzt schon zwei bis drei Planeten.

Mir geht es im Kern um eine zweifache Entkopplung des Wachstums: Eine Entkopplung von Rohstoffverbrauch, ökologischer Zerstörung und klimaschädlichen Emissionen sowie eine Entkopplung von menschenunwürdigen und ungerechten Produktionsbedingungen. Wir müssen weltweit für eine ökologisch-soziale Marktwirtschaft eintreten, nicht nur in Deutschland und Europa, sondern auch in den Entwicklungsländern. Das westliche Wachstumsmodell kann nicht das Zukunftsmodell sein.

Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung macht deutlich, dass Entwicklungspolitik nicht nur Friedens- und Zukunftspolitik, sondern auch Innenpolitik ist. Was wir essen, welche Kleidung wir tragen und welches Handy wir kaufen, hat unmittelbare Auswirkungen auf Menschen in den Entwicklungsländern.

Alle Politikbereiche in allen Ländern müssen sich daher am neuen Leitbild der nachhaltigen Entwicklung messen lassen und ihren Beitrag zur Umsetzung des „Weltzukunftsvertrages“ leisten. Nachhaltigkeit bedeutet: Nur so viel Holz schlagen, wie auch nachwachsen kann; vom Ertrag – und nicht von der Substanz leben. Der Weltzukunftsvertrag ist folglich nicht nur der neue Rahmen und Kompass der internationalen Zusammenarbeit mit den Partnerländern und auf globaler Ebene, sondern eben auch handlungsleitend für die Politik und Gesellschaft in Deutschland und Europa.

## /// Politik für nachhaltige Entwicklung in Deutschland und Europa

Auch wir in Deutschland und Europa tragen für die Folgen unseres Konsumverhaltens Verantwortung, gerade wenn es um die Einhaltung von Menschenrechts-, Sozial- und Umweltstandards geht. Die Herausforderung liegt darin, dass im Zuge der Globalisierung immer komplexere Liefer- und Handelsketten den Erdball umspannen. Ein Herrenhemd beispielsweise durchläuft in seiner Produktion bis zu 140 Fertigungsschritte

in verschiedenen Ländern. Dabei werden Produktionsprozesse häufig aus Kostengründen in Ländern mit niedrigen Sozial- und Umweltstandards ausgelagert. Lieferketten können daher von prekären Arbeitsverhältnissen, hoher Umweltbelastung und Menschenrechtsverletzungen geprägt sein.

Wir haben aufgrund der Verhältnisse in der weltweiten Textilwirtschaft das bereits vorgestellte Bündnis für nachhaltige Textilien initiiert. Mit einem ehrgeizigen Aktionsplan werden verbindliche Standards für die Lieferkette festgelegt und umgesetzt. Wir brauchen mehr von diesen breiten Allianzen und Multiakteurspartnerschaften, die sich für die weltweite Einhaltung von Standards entlang der Lieferketten einsetzen. Das Textilbündnis kann und sollte hierfür eine Blaupause auch für andere Wertschöpfungsketten sein.

Wichtig ist aber auch ein Wertewandel hin zu einem nachhaltigen Konsumverhalten in Deutschland und anderen Industriestaaten, um den Druck auf die Erzeuger und Lieferketten zu erhöhen. Die öffentliche Beschaffung von Bund, Ländern und Kommunen hat hier eine Vorbildfunktion und sollte daher noch stärker als bisher auf Nachhaltigkeit ausgerichtet werden.

Zudem muss auch der Verbraucher stärker in den Blick genommen werden und ein Bewusstseinswandel für Nachhaltigkeit unterstützt werden - weg vom reinen Konsumieren hinzu nachhaltigen Nutzen bzw. „fair einkaufen“. Es geht um einen Bewusstseinswandel verschiedenster Akteure auf allen Ebenen, vom Konsumenten über die Wirtschaft bis hin zu Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Denn auch technisches Know-How, Wissen und Lösungen sind Schlüssel für einen Strukturwandel zu mehr nachhaltiger Entwicklung.

Die neue deutsche Nachhaltigkeitsstrategie greift diese neuen Anforderungen an Politik und Gesellschaft auf und formuliert Antworten und Ziele für eine zukunftsfähige Politik in Deutschland. Es gilt nun, diese Strategie konsequent umzusetzen und zum Leitprinzip allen politischen Handels zu machen.

## /// Umsetzung mit und in den Partnerländern der Entwicklungszusammenarbeit

Die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie greift zudem explizit die internationale Verantwortung Deutschlands auf. Eine Verantwortung, die sich auch in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit mit und in den Partnerländern widerspiegelt. Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung fordert uns auf, die Entwicklungszusammenarbeit auf eine neue Grundlage zu stellen. Die Umsetzung des von mir initiierten Marshallplans mit Afrika hat mehr Wirtschaft und Beschäftigung, Frieden und Sicherheit und gute Regierungsführung auf unserem Nachbarkontinent zum Ziel. Die neue Partnerschaft mit Afrika zeigt, dass Entwicklungszusammenarbeit, gerechter Handel, Investitionen und Wirtschaftsentwicklung auf Basis der Eigenanstrengungen der Partnerländer noch besser ineinandergreifen müssen. In der Entwicklungszusammenarbeit müssen wir weg kommen vom „Gießkannen-Prinzip“ und gezielter Reformen in sogenannten Reformpartnerschaften unterstützen, ohne dabei die ärmsten Entwicklungsländer und Krisenländer und fragile Staaten aus dem Blick zu verlieren.

Vor allem werden wir mehr nachhaltige Investitionen und wirtschaftliche Entwicklung in den Entwicklungsländern brauchen, um die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung umzusetzen. Die Entwicklungszusammenarbeit wird dafür nicht ausreichen – auch wenn es zentral notwendig wäre, das 0,7% – Ziel jetzt und nicht erst in ferner Zeit umzusetzen. Wir arbeiten deshalb auch daran, die Instrumente der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft auszubauen sowie Investitionen in Infrastruktur, berufliche Bildung und Beschäftigungsförderung voranzutreiben. Wir werden die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, zu denen auch Korruptionsbekämpfung und Rechtsstaatlichkeit gehören, stärker in den Blick nehmen. Und wir werden den Einsatz privater Mittel für nachhaltige Infrastrukturmaßnahmen oder den Ausbau der Erneuerbaren Energien in Entwicklungsländern durch Risikoabsicherungsinstrumente fördern und Anlagemöglichkeiten für grüne Investitionen für Banken und institutionelle Investitionen verbessern. Entwicklungszusammenarbeit soll

stärker als bisher als Katalysator wirken – als Hebel zur Mobilisierung von Investitionen für eine nachhaltige Entwicklung.

Angesichts der Umbrüche in der Welt gilt es auch, sich stärker für Frieden und Sicherheit einzusetzen. Das bedeutet für mich als Entwicklungspolitiker, das Primat des Zivilen sicherzustellen und in, vor und nach Krisensituationen die Diplomatie und Entwicklungspolitik zu stärken. Die entwicklungspolitischen Instrumente der zivilen Krisenprävention, der Konfliktbearbeitung, Krisenbewältigung und Friedensförderung müssen im Sinne eines „vernetzten Ansatzes“ ausgebaut und weiterentwickelt werden.

Auch das Thema Flucht, oft Folge von Konflikten und Krisen, spielt sich im Wesentlichen in den Entwicklungsländern ab. In der ersten Jahreshälfte 2016 waren fast 66 Millionen Menschen auf der Flucht. Das sind 28,5 Millionen mehr Menschen als vor elf Jahren. 86 % der Flüchtlinge bleiben als Binnenvertriebene im eigenen Land oder fliehen in ein unmittelbares Nachbarland. Fast ein Drittel aller Flüchtlinge weltweit werden in Afrika versorgt – 20 Millionen Menschen. Nur ein kleiner, aber ebenfalls zunehmender Teil der Flüchtlinge gelangt nach Europa.

Es muss weiterhin Ziel der Entwicklungspolitik sein, die Ursachen für Flucht – Hunger, Not, Ungerechtigkeit, Arbeitslosigkeit, Krisen, Gewalt und Kriege – in den Entwicklungsländern zu mindern und zu vermeiden. Wo es dennoch zu Flucht und Vertreibung kommt, schafft Entwicklungspolitik Perspektiven vor Ort – für Flüchtlinge und Binnenvertriebene – und trägt zur Stabilisierung der aufnehmenden Gemeinden bei. Diesen Ansatz gilt es angesichts der dramatischen weltweiten Flüchtlingszahlen auszubauen und dabei auch die Begleitung und Unterstützung von Rückkehren/innen zu fördern. Gerade hier können Angebote der Entwicklungszusammenarbeit Chancen für die nachhaltige Entwicklung in diesen Ländern mit sich bringen.

## /// Strukturelle Reformen auf internationaler Ebene

Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung führt uns aber auch die Notwendigkeit vor Augen, den globalen Ordnungsrahmen neu zu gestalten und Reformen auf internationaler Ebene zu initiieren und umzusetzen. Die diesjährige G20 Präsidentschaft ist eine gute Gelegenheit, denn die Agenda 2030 wird der zentrale Bezugsrahmen sein. Die G20 wollen zeigen, dass sie international eine Vorreiterstellung bei der Erreichung nachhaltiger Entwicklung einnehmen können. Zudem wird die G20 Präsidentschaft genutzt, um die neue Partnerschaft mit Afrika auf G20 Ebene voranzutreiben und die Jugendbeschäftigung zu fördern. Auch der Klimaschutz und die Umsetzung des Pariser Klimaabkommens müssen mit konkreten Initiativen weiter vorangetrieben werden, unter anderen durch den Ausbau der Klimarisikoversicherungen oder der Partnerschaft zur Unterstützung von Entwicklungsländern, die nationalen Klimaschutzbeiträge zu erreichen.

Neben den G20 ist mir insbesondere die Weiterentwicklung des freien zum fairen Handel wichtig: Für einen gerechten Handel mit Afrika müssen europäische Handelsschranken weiter abgebaut werden. Gerade in der für Europa strategisch wichtigen Region Nordafrika müssen die Potentiale für einen verbesserten Zugang zum EU Markt für Wirtschaft und Beschäftigung genutzt werden. Und der globale und europäische Ordnungsrahmen für Handelspolitik muss auf eine weltweit nachhaltige Entwicklung ausgerichtet werden. Dies betrifft beispielsweise die entwicklungsfreundliche Gestaltung der EU-Handelspolitik, die verbindliche Berücksichtigung von Umwelt-, Sozial- und Menschenrechtsstandards in den Handelsabkommen und die Weiterentwicklung der WTO zu dem Forum für ein sozial und ökologisch nachhaltiges Handelssystem.

Das Entwicklungssystem der Vereinten Nationen muss reformiert werden und effizienter, wirkungsorientierter und vernetzter aufgestellt werden. Wir haben dazu Vorschläge unterbreitet, die unter anderen die Weiterentwicklung des High Level Political Forum (HLPF) zu einem „Weltnachhaltigkeitsrat“ vorsehen.

Auch die Gesamtpolitik der Europäischen Union muss auf eine weltweit nachhaltige Entwicklung und wirksame Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung ausgerichtet werden. Der Europäische Entwicklungsfonds sollte nach 2020 in den EU Haushalt überführt werden und ein umfassendes und flexibles Finanzierungsinstrument für die EU Entwicklungspolitik geschaffen werden. Hier müssen wir auch stärker als bisher finanzielle Reserven für Notfälle vorhalten, um künftig schneller auf Krisen reagieren zu können.

## /// Es kann kein weiter so geben: Fünf Weichenstellungen für nachhaltige Entwicklung

Es zeigt sich angesichts der Fülle und Breite an Herausforderungen, Themen und Lösungsvorschlägen eines: Die Bundesregierung kann die gewaltigen Herausforderungen nicht alleine lösen, sondern wir brauchen neue Partnerschaften auf Augenhöhe: national, europäisch und weltweit zwischen Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Letztendlich geht es um Partnerschaften auf allen Ebenen, von den Kommunen, Bundesländern und Regionen bis zu den Regierungen und internationalen Organisationen. Und die Antworten zeigen uns: Nachhaltige Entwicklung ist dabei wie ein dickes Brett. Auch wenn es mühsam ist, müssen wir es bohren – wir haben keine andere Wahl. Nachhaltige Entwicklung erfordert von uns allen viel Mut und Kraft zu neuen Antworten.

Ich bin sehr dankbar, dass wir für dieses Buch „Die Welt im Jahr 2030: Aus der Zukunft lernen“ renommierte Autorinnen und Autoren aus Wissenschaft und Praxis gewinnen konnten, sich mit den Zukunftsfragen der Menschheit zu beschäftigen und ihre Ideen und Vorschläge vorzustellen. Die Gliederung des Sammelbands orientiert sich an fünf Weichenstellungen, die sich aus den übergeordneten Leitbildern der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung (fünf „Ps“) ergeben:

/// **1 People**

Eine Welt ohne Armut und Hunger ist möglich.

/// **2 Planet**

Bekämpfung des Klimawandels und Entwicklung in den Grenzen des Planeten

/// **3 Prosperity**

Wohlstand für alle Menschen, Ungleichheit bekämpfen und die Weltwirtschaft gerecht gestalten

/// **4 Peace**

Friedliche und gerechte Gesellschaften:  
Fluchtursachen mindern und Frieden sichern

/// **5 Partnership**

Globale Partnerschaften

Ich möchte mit diesem Band entlang der sogenannten „fünf Ps“ bewusst einen Raum für Kreativität und Innovation schaffen und freue mich daher sehr über die Vielseitigkeit der hier vorgeschlagenen Ansätze, die wir hiermit zur Diskussion stellen.

Auch wenn noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden muss, die Beiträge machen deutlich: Wir können nachhaltige Entwicklung gestalten und auch erreichen, wenn alle Akteure einen Beitrag leisten und an einen Strang ziehen. Ich hoffe, dass ich mit dem Buch eine Debatte zu den Zukunftsfragen der Menschheit anstoßen kann und wünsche Ihnen eine spannende und interessante Lektüre zu weiteren neuen Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit.



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

### **Herausgeber**

BMZ, Öffentlichkeitsarbeit; digitale Kommunikation  
und Besucherdienst

### **Redaktion**

BMZ, Strategische Planung und Steuerung; Politische Analyse

### **Sitz des BMZ**

#### **BMZ Bonn**

Dahlmannstraße 4

53113 Bonn

T +49 (0)228 99 535 0

F +49 (0)228 99 535 3500

#### **BMZ Berlin | Im Europahaus**

Stresemannstraße 94

10963 Berlin

T +49 (0)30 18 535 0

F +49 (0)30 18 535 250

**Fotos**

Michael Gottschalk, Ute Grabowsky, Thomas Trutschel / photothek.net;  
Shutterstock; develoPPP.de / Tristan Vostry; IfW / Christina Kloodt;  
DIE; GENISIS Institute; Frédéric Batier; Brian Clopp; Christian Klant;  
Prof. Dr. Stephan Klasen; Mirjam Knickriem; Ralf Luethy; Georg Lukas;  
Jan Steffen; Peter Wingert; Georgios Zervas

**Gestaltung**

Atelier Hauer+Dörfler GmbH, Berlin

**Druck**

DBM Druckhaus Berlin-Mitte GmbH

**Stand**

Mai 2017

**ISBN 978-3-923343-01-0**